

Erich KETTENHOFEN\* (University of Trier, Germany)

**Heinz Fähnrich, Die Könige der Parnawasiden.  
Georgien in der Weltgeschichte,  
Wiesbaden: Reichert-Verlag, 2020,  
ISBN: 978-3-9549-0525-6**

<https://doi.org/10.34739/his.2022.11.20>

Heinz Fähnrich (\* 1941) hatte in Jena bis zu seiner Emeritierung den einzigen Lehrstuhl für Kaukasiologie an einer deutschen Universität inne. Er ist durch zahlreiche Arbeiten aus diesem Forschungsgebiet hervorgetreten, darunter die *Kurze Grammatik der georgischen Sprache*.<sup>1</sup> Auch zahlreiche georgische Märchen hat er ins Deutsche übersetzt. Er ist somit ein ausgewiesener Kenner der georgischen Sprache und Literatur.<sup>2</sup>

Im Jahr 2020 wurde sein 121 Seiten fassendes Büchlein *Die Könige der Parnawasiden. Georgien in der Weltgeschichte* publiziert. Ein knappes Vorwort (S. 7-8) streicht den Beitrag Georgiens (georgisch: Sakartvelo) zur Weltkultur heraus.<sup>3</sup> Ausführlichst wird die landschaftliche Gliederung Georgiens (S. 9-27) beschrieben.<sup>4</sup> Da keinerlei Kartenmaterial beigegeben wird und auch nicht auf Kartenwerke verwiesen wird,<sup>5</sup> steht der/die Leser/in etwas ratlos vor einer wahren Namensflut.

Nur wenigen wird der dynastische Namen 'Parnawasiden' bekannt sein. Es ist die erste Herrscherdynastie, die *Das Leben Kartlis* mit Parnawas beginnen lässt, dessen Vater angeblich von Alexander d. Gr. getötet worden sein soll.<sup>6</sup> Sie soll bis ins 6. Jh. n. Chr. regiert haben. Abgelöst wurde sie später von den Bagratiden. Auch wenn diese Quelle eine lückenlose Herrscherliste mit über 40 Namen bietet,<sup>7</sup> ist keineswegs

---

\* Abteilung Alte Geschichte, kettenhofen@schlau.com

<sup>1</sup> Leipzig, <sup>2</sup>1987. Ich benutze hier die Transliterationstabelle dieser Grammatik.

<sup>2</sup> Hier im Folgenden als Vf. zitiert. Weitere Informationen: [[https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Heinz\\_Fähnrich&oldid=199217000](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Heinz_Fähnrich&oldid=199217000); Zugriff: 13.07.2022]

<sup>3</sup> In der älteren georgischen Historiographie Kartli genannt: *Mokcevaj Kartlisaj* = Die Bekehrung Kartlis sowie *Kartlis Cxovreba* = Das Leben Kartlis.

<sup>4</sup> Bedeutsam ist die Differenzierung in Westgeorgien, später auch Egrisi genannt, und Ostgeorgien, das in hellenistischen und römischen Quellen 'Iberien' genannt wird (vgl. S. 17).

<sup>5</sup> Vgl. etwa: *Atlas gruzinskoj sovetskoj socialističeskoj respubliki*, Tbilisi/Moskva 1964.

<sup>6</sup> Ich übernehme die Schreibung der Namen von G. Pätsch (Hg.), *Das Leben Kartlis. Eine Chronik aus Georgien 300-1200*, Sammlung Dieterich 330, Leipzig 1985.

<sup>7</sup> Siehe die Übersicht bei Pätsch (hier Anm. 6), S. 493-496.

ausgemacht, dass alle als historische Herrschergestalten gelten dürfen. Allein manch lange Regierungszeiten werfen stärkste Zweifel auf; so soll Parnawas 65 Jahre ungestört regiert haben, was Vf. unbesehen übernimmt.<sup>8</sup> Von der Länge der Regierungszeit seines Sohnes Saurmag heißt es bei Rayfield: “Saurmag, too, is assigned a reign of pentateuchal length, from 234 to 159 BC”.<sup>9</sup> Von Aderki, dem 10. König der Liste, räumt Vf. immerhin ein: “Der Überlieferung nach soll Aderki 57 Jahre lang in Mzcheta regiert haben” (S. 46). In der chronologischen Tafel auf S. 107 des Buches geht er Kardsam (Kartam) und Bratman (Bartom) voraus, die Vf. (S. 107) in die 60er Jahre des 2. Jhs. v. Chr. datiert; im ersten Jahr der Herrschaft Aderkis soll aber bereits Jesus Christus geboren worden sein,<sup>10</sup> und unter den ihm folgenden Herrschern soll der römische Kaiser Vespasian Jerusalem zerstört haben.<sup>11</sup> Solche Widersprüche sind nicht aufzulösen, und es ist verlorene Mühe, den Königen jeweils approximative Daten beizugeben, wie dies Vf. tut. Noch problematischer wird das Unterfangen, wenn inschriftliche Funde iberische Könige nennen, die die georgische Überlieferung nicht kennt, wie Ξηφαρνούγου (Gen.) in der aramäisch-griechischen Bilingue aus Armazi (SEG 52, 2002, Nr. 1508).<sup>12</sup> Der/die Leser/in wird leider auf die Fragwürdigkeit dieser Überlieferung nicht hingewiesen.<sup>13</sup>

Der Abschnitt *Die Vorgeschichte der Parnawasiden* (S. 28-34) reicht weit bis in das 11. Jh. v. Chr. zurück, als die Assyrer nach Norden vorstießen. Die erwähnten Diaochi (Daiaeni) (S. 30) stehen jedoch in keinem genealogischen Zusammenhang mit den ‘Parnawasiden’. Später werden die Diaochi von den Urartäern unterworfen.<sup>14</sup> *Die Anfänge der Parnawasiden-Dynastie* (S. 35-48) bietet größtenteils eine Paraphrase des entsprechenden Abschnitts im *Leben Kartlis*, teilweise mit Ausschmückungen. Sie umfasst die ersten 16 Königsherrschaften, die Vf. auf S. 107 seines Buches zusammengestellt hat. Immerhin räumt er *zahlreiche Unklarheiten* in der Abfolge der georgischen Könige ein (S. 48). U. Hartmann hat vor wenigen Jahren mit Recht von einer “weitgehend legendären Überlieferung” gesprochen.<sup>15</sup>

Ein Textvergleich mit der 1993 vom Vf. publizierten Arbeit zur Geschichte Georgiens ergab das verblüffende Resultat, das in diesem Kapitel bereits größere

---

<sup>8</sup> Vgl. Pätsch (hier Anm. 6), S. 76 sowie Vf., S. 41. Man beachte auch den Anachronismus: “und er diente Antiochos, dem König von Assyrien”.

<sup>9</sup> Vgl. D. Rayfield, *Edge of Empires. A History of Georgia*, London 2012, S. 24. Vf. (S. 44) übernimmt einen gravierenden Anachronismus: “Wie sein Vater erkannte Saurmag die Oberhoheit des Königs von Assyrien an”. Das assyrische Reich war bereits 610 v. Chr. untergegangen.

<sup>10</sup> Vgl. Pätsch (hier Anm. 6), S. 88.

<sup>11</sup> Vgl. Pätsch (hier Anm. 6), S. 101.

<sup>12</sup> Die aramäische Namensform in Z. 5 lautet חסיפרנוג.

<sup>13</sup> Die Darlegungen auf S. 41 können dies keinesfalls entkräften.

<sup>14</sup> Näheres u.a. bei M. Salvini, *Geschichte und Kultur der Urartäer*, Darmstadt 1995, besonders S. 55-59.

<sup>15</sup> U. Hartmann, ‘Iberien in der *Historia Augusta*’, in: *Iberien zwischen Rom und Iran. Beiträge zur Geschichte und Kultur Transkaukasiens in der Antike*. Hg. v. F. Schleicher, T. Stickler und U. Hartmann, *Oriens et Occidens* 29, Stuttgart 2019, S. 25-68, hier S. 28 Anm. 11.

Textabschnitte wortwörtlich in die neuere Monographie übernommen wurde, ohne dies näher zu kennzeichnen.<sup>16</sup> Stärker wird nun vom Vf. die Entstehung der georgischen Schrift bereits in vorchristlicher Zeit herausgestellt.<sup>17</sup> J. Assfalg, ein exzellenter Kenner Georgiens, datierte die ältesten Inschriften hingegen in die Mitte des 5. Jhs. n. Chr.<sup>18</sup>

Sehr knapp ist das Kapitel *Die Römer in Iberien* (S. 49-52) gehalten, wiederum textnah zum entsprechenden Abschnitt in der Monographie von 1993.<sup>19</sup> Behandelt wird lediglich das Vorrücken des Cn. Pompeius im Jahr 65 v. Chr. in Iberien, dessen König nun auch in der griechisch-römischen Überlieferung erwähnt wird.<sup>20</sup> Hier liegt erstmals eine recht ausführliche Schilderung des Angriffs des Pompeius vor.<sup>21</sup> Iberien gerät nun in den römischen Machtbereich, Von “einem zermürbenden und für die Römer verlustreichen Kleinkrieg” (so Vf., S. 50) wissen die römischen Quellen hingegen nichts.

Die Überschrift des nächsten Abschnitts *Iberien in der Antike und Spätantike* (S. 53-66) ist insoweit missverständlich, da die Darstellung mit dem Regierungsantritt Mireans (Mirians) als König in Iberien endet, der nach der Liste der Parnawasidenkönige auf S. 108 in das Jahr 298 n. Chr. zu datieren ist. Die Behandlung der römisch iberischen Beziehungen im 2. Jh. n. Chr. – wiederum in starker Anlehnung, manchmal in fast wörtlicher Übernahme des Textes aus dem Jahr 1993 – ist knapp gehalten, allerdings mit manchen Übertreibungen der Stärke Iberiens.<sup>22</sup> Wann sich später “freundschaftliche Beziehungen” (S. 64) entwickelten, bleibt im Dunkeln; jedenfalls wird unter den 67 Würdenträgern am Hof Šähpuhrs I. im Jahr 262

---

<sup>16</sup> H. Fähnrich, *Geschichte Georgiens von den Anfängen bis zur Mongolenherrschaft*, Aachen 1993 (200 S.). Umfangreiche Teile dieser Arbeit sind wiederum in die große *Geschichte Georgiens* übernommen worden, die im Jahr 2010 erschien (Handbook of Oriental Studies: Section B. Central Asia 21, Leiden u.a.). Dort ist *Die Dynastie der Parnawasiden* auf den Seiten 88-147 abgehandelt. Hier habe ich auf einen Textvergleich verzichtet. Es muss verwundern, dass keines der beiden Werke im Literaturverzeichnis aufgeführt wird.

<sup>17</sup> Vgl. Vf. (1993), S. 109-110 sowie (2020), S. 41-43.

<sup>18</sup> J. Assfalg, ‘Georgische Inschriften’, in: *Kleines Lexikon des Christlichen Orients*. 2. Aufl. des Kleinen Wörterbuches des Christlichen Orients. Hg. v. H. Kaufhold, Wiesbaden 2007, S. 167. Vgl. jetzt auch den vorzüglichen Überblick von F. Schleicher in seiner Habilitationsschrift: *Iberia Caucasica. Ein Kleinkönigreich im Spannungsfeld großer Imperien*, *Forum historische Forschung\Antike*, Stuttgart 2021, S. 365-373.

<sup>19</sup> Dort S. 55-58.

<sup>20</sup> Ἀρτόκης ὁ Ἰβήρων bei Appian (*Mithridateion*, Kap. 103). In Eutrops *Breviarium* heißt er Artacen (Akk.) (VI 14). Im *Leben Kartlis* heißt der König Artag, doch ist die Überlieferung eine ganz andere; vgl. Pätšch (hier Anm. 6), S. 82-83.

<sup>21</sup> Vgl. neben den hier in Anm. 20 genannten Quellenbelegen Cass. Dio, *Römische Geschichte*, Buch 37, Kap. 1-3 sowie Plutarch, *Pompeius*, Kap. 34. Vgl. die knappe Darstellung bei M. Gelzer, *Pompeius. Lebensbild eines Römers*. Neudruck der Ausgabe von 1984 mit einem Forschungsüberblick und einer Ergänzungsbibliographie von E. Herrmann-Otto, Stuttgart 2005, S. 88 sowie jüngst B. Bäbler, ‘Pompeius im Kaukasus’, in: *Iberien zwischen Rom und Iran* (hier Anm. 15), S. 15-24.

<sup>22</sup> Vgl. etwa S. 55: “Iberien war zur stärksten Macht in Vorderasien geworden, und alle Versuche der Parther, Iberiens Macht zu brechen, endeten mit Niederlagen. Selbst als in Persien die Sassaniden die Regierung übernahmen, konnten sie Iberien nicht in die Knie zwingen”. Vgl. jetzt die quellenmäßig ausgezeichnet belegte Darstellung von U. Hartmann (hier Anm. 15).

an vierter Stelle König Hamazasp von Iberien angeführt.<sup>23</sup> Nicht in verlässlichen historischen Quellen belegt sind die Darlegungen des Vf. (S. 65): “Gegen Ende seiner Regierungszeit [das Datum kennen wir nicht, E.K.] kämpfte er im Bündnis mit den Persern gegen die Römer, auf deren Seiten die Truppen Westgeorgiens, die Armenier und die Osseten standen”. Rom sei es in dieser Zeit gelungen, “seine Herrschaft im Orient weiter auszubauen”,<sup>24</sup> und so hätte Iberien, “um seine Unabhängigkeit zu bewahren”, eine “Wahl zwischen den beiden Gegnern treffen” müssen.<sup>25</sup> Roms Einfluss wurde erst durch die Niederlage der Sāsāniden im Jahr 297 stärker und in den Verhandlungen setzte Rom durch, dass Iberien wieder ein römischer Klientelstaat wurde; es war nicht Iberien, das “das weiter entfernte Rom als Bündnispartner gegen das unmittelbar seine Grenze bedrohende Persien” wählte.<sup>26</sup> Auf der georgischen Überlieferung fußt auch der letzte Abschnitt: Rew, der Sohn von Amazasps Schwester, sei Nachfolger Hamazasps geworden; Er habe eine Frau aus dem Imperium Romanum geheiratet, und auch seine Nachfolger Watsche, Bakur, Mirdat und Aspagur seien römisch orientiert gewesen.<sup>27</sup> Aspagur, der keinen Sohn gehabt habe, sei im Feldzug gegen die Perser gefallen – mit ihm starben die Könige von Kartli aus dem Geschlecht der Parnawasiden aus<sup>28</sup> –, und da “die Perser damals gerade wieder einmal militärische und politische Erfolge in Armenien gehabt hatten, wandten sich die Eristawen Iberiens<sup>29</sup> an den Herrscher Persiens und baten ihn, einen seiner Söhne als König in Mzcheta einzusetzen und ihn mit Aspagurs Tochter zu vermählen”.<sup>30</sup> So wurde der Sohn des Sāsānidenkönigs, Mirian (Mihran), König in Iberien. Er habe sich aber, trotz seiner persischen Abstammung, am Ende seiner Regierung, die Vf. in das Jahr 334 datiert,<sup>31</sup> mit dem Römischen Reich verbündet. Dies sollte hier einmal ausführlich dargelegt werden, um die fragile Quellenbasis der Darstellung des Vf. zu dokumentieren.<sup>32</sup>

---

<sup>23</sup> ŠKZ, mp., Z. 30f (‘mcspy wlwc`n MLK’), pa., Z. 25 (hzm`sp wyršn MLK’), gr., Z. 60 (‘Αμαζάσπου τοῦ βασιλέως τῆς Ἰβηρίας). Diese und weitere Zeugnisse sind in die Prosopographie von U. Weber übernommen worden. Vgl. [www.dr-ursula-weber.de/Prosopographie](http://www.dr-ursula-weber.de/Prosopographie); Zugriff: 13.08.2022.

<sup>24</sup> So ebenfalls S. 65. Viele der Aussagen auf dieser Seite sind quellenkritisch äußerst fragwürdig.

<sup>25</sup> So ebenfalls S. 65.

<sup>26</sup> So ebenfalls S. 65, Vgl. hingegen A. Demandt, *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diokletian bis Justinian 284-565 n. Chr.*, HAW III 6, München 2007, S. 65 mit Anm. 76.

<sup>27</sup> Vgl. Vf., S. 66 sowie die *Liste der Parnawasiden-Könige* auf den Seiten 107-108.

<sup>28</sup> Vgl. Pätš (hier Anm. 6), S. 118.

<sup>29</sup> Pätš (hier Anm. 6), S. 489: “wörtlich >Herzog<, Bedeutungswandel vom Stammesführer zum Feudalfürsten”.

<sup>30</sup> So Vf., S. 66.

<sup>31</sup> Vgl. Vf. S. 108: “Mirean (Mirian) 298-334”?

<sup>32</sup> Vgl. meinen Beitrag ‘Die kaukasischen Reiche’, in: *Die Zeit der Soldatenkaiser. Krise und Transformation des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. Bd. I*. Hg. v. K.-P. Johne, Berlin 2008, S. 475-500, näherhin S. 490-493 und zu Aspagurs Regierungszeit jüngst F. Schleicher, ‘Die Chronologie der k’art’velischen Könige. Das Ende des iberischen Königums’, in: *Iberien zwischen Rom und Iran* (hier Anm. 15), S. 69-98, hier S. 70-73. Wie georgische Forscher zögern, die Abhängigkeit Iberiens vom Sāsānidenreich in der 2. Hälfte des 3. Jhs. einzugestehen, hatte ich in meiner Habilitationsschrift aufzuzeigen versucht: *Tirdād und die Inschrift von Paikuli. Kritik der Quellen zur Geschichte Armeniens im späten 3. und frühen 4. Jahrhundert*, Wiesbaden 1995, S. 22-23.

In diesem Abschnitt hat Vf. lesenswerte Informationen zusammengetragen zu Baukunst, Infrastruktur, Bautätigkeit, die später (S. 93-101) eigens noch behandelt wird, zum altgeorgischen Pantheon, zu Metall- und Glasgewinnung, Bestattungsarten, Gräberformen, Grabbeigaben, Kultstätten und Theaterkunst (S. 55-64), verständlicher-weise ohne die christliche Architektur, Malerei und Goldschmiedekunst.

In *Die Christianisierung Georgiens* (S. 67-72) referiert Vf., wiederum in starker Anlehnung an seine Darstellung von 1993 (S. 76-82), die Legende von der Heiligen Nino nach der georgischen Überlieferung. Mit dem Christentum werden neue Formen der Architektur notwendig, über die Vf. knapp informiert: Die schwierige Quellenlage zur Christianisierung wird nicht diskutiert, deren älteste Spuren in der *Kirchengeschichte* des Rufinus von Aquileja (X 11) für uns greifbar werden, die sich wiederum auf die verlorene *Kirchengeschichte* des Gelasius von Kaisareia stützte.<sup>33</sup> Die Unsicherheit in der Datierung der Erstbekehrung bleibt unberücksichtigt: König Mirean (Mirian) habe in den 30er Jahren des 4. Jhs. n. Chr. das Christentum zur offiziellen Religion in Iberien erklärt (S. 67-68), nach dem Vorbild Konstantins I., der als erster Kaiser das Christentum in seinem Reich zur Staatsreligion erklärt haben soll, eine Behauptung, die leider durch ihre häufige Wiederholung nicht wahrer wird.

Neu gegenüber der Fassung von 1993 ist ein Abschnitt über *Der alte Glaube der Georgier* (S. 73-80), in dem sich Vf. auf einen Beitrag seiner Lehrerin G. Pätsch stützen kann.<sup>34</sup>

Äußerst knapp ist der Abschnitt *Das christliche Iberien im Kampf gegen die Perser* (S. 81-83), wo Vf. bewusst die georgischen Überlieferung bevorzugt<sup>35</sup> gegenüber den zeitgenössischen Informationen, die Ammianus Marcellinus im 27. und 30. Buch seiner *Römischen Geschichte* bietet: Šāhpuhr II. (Ammian: Sapor) vertrieb den von den Römern eingesetzten König Sauromaces – ihn kennt die georgische Überlieferung nicht – und ersetzt ihn durch seinen Vetter Aspacures (XXVII 12.4).<sup>36</sup> Um 370 n. Chr. wird Sauromaces nach Iberien zurückgeführt, wo er sich mit Aspacures die Herrschaft mit Billigung des Kaisers Valens teilt, was Šāhpuhr II. nicht

---

<sup>33</sup> Vgl. jetzt J. Rist, 'Nino versus Gregor. Die Christianisierung Iberiens im Vergleich zu Armenien', in: *Iberien zwischen Rom und Iran* (hier Anm. 15), S. 201-221, besonders S. 209-217. Immer noch brauchbar ist die knappe Übersicht in: O. Lordkipanidse & H. Brakmann, 'Iberia II (Georgien)', *Reallexikon für Antike und Christentum* XVII, 1, 1994, Sp. 12-106, näherhin Sp. 40-54.

<sup>34</sup> G. Pätsch, 'Über georgisches Heidentum', *Bedi Karilisa* 31, 1973, S. 207-224. Vgl. auch die neuere Arbeit des Vf., *In den Bergen der Götter. Alte Glaubensvorstellungen, Überlieferungen und Bräuche bei den Georgiern des Kaukasus*, Wiesbaden 2009 (*non vidi*).

<sup>35</sup> Vgl. die Übersetzung bei Pätsch (hier Anm. 6), S. 187-190.

<sup>36</sup> In der Liste der Parnawasiden-Könige auf S. 108 wird zu Bakar – seine Regierungszeit gibt Vf. mit 368/69 – 383 an – noch die Namensformen Waras-Bakar (die Namensform des 27. Königs des *Lebens Kartlis*; vgl. Pätsch [hier Anm. 6], S. 189), Waras-Bakur wie Aspagur, eine verräterische Harmonisierung des Vf. Im 2021 erschienenen Band (vgl. meine Rezension in *Historia i Świat* 11, 2022, 347-354) wird dann (S. 222) Saurmag eingeführt: "Um 368. König v. Iberien"?

akzeptiert, bis schließlich das gesamte Iberien unter Aspacures in die Einflussosphäre der Sāsāniden gerät (XXX 2.2-7).<sup>37</sup>

Ein eigener Abschnitt ist Wachtang Gorgasal gewidmet (S. 84-92), dem *Idealkönig der späteren georgischen Literatur*.<sup>38</sup> Die Lebensbeschreibung soll von Džuanšer (vielleicht 8. Jh.) stammen und wurde später ein Teil der Sammlung *Kartlis cxovreba*.<sup>39</sup> Andere Quellen, die den Ereignissen viel näherstanden, wie Priskos von Panion, dessen Werk allerdings nur in Fragmenten auf uns gekommen ist,<sup>40</sup> sowie die *Geschichte Armeniens* (Πատմութիւն Հայոց) des Łazar Párpeci aus dem späten 5. Jh. n. Chr. hat Vf. nicht herangezogen. Viele Fragen bleiben nach wie vor ungelöst, betrachtet man allein die unterschiedlichen Datierungsvorschläge für Wachtangs Regierungszeit.<sup>41</sup> Ausführlich wird ‘Die Ära Vaxtang Gorgasali’ nun bei F. Schleicher behandelt, die Vf. noch nicht bekannt sein konnte.<sup>42</sup>

Der folgende Abschnitt ist der *Bautätigkeit unter den Parnawasiden* (S. 93-101) gewidmet, der die Vertrautheit des Vf. mit der Topographie und Geographie Georgiens dokumentiert, aber durch das Fehlen jeglicher Karten und Skizzen ähnlich unanschaulich ist wie dasjenige über die landschaftliche Gliederung Georgiens auf den Seiten 9-27. Die Geschichtswerke Georgiens werden gebührend ausgewertet, ohne dass bisweilen nach ihrer historischen Zuverlässigkeit gefragt wird. Die Tendenz, Bau der Städte, Burgen und Festungen schon in die Zeit vor dem Dynastiegründer Parnawas zu datieren, ist ebenso spürbar.<sup>43</sup> Die Datierung der Inschriften aus diesem Ort in die vorchristliche Zeit (S. 98-99) bleibt weiter umstritten.<sup>44</sup>

Ganz knapp ist *Die Zeit nach Wachtang Gorgasal* behandelt (S. 102-104). Nach der Chronologie des Vf. endet im Jahr 537 n. Chr. das Königtum in Iberien.<sup>45</sup> Vf. folgt wieder den georgischen Quellen, weiß jedoch den bei Prokop genannten Gourgenes<sup>46</sup> nicht in der Königsliste zu platzieren (S. 102).

---

<sup>37</sup> Schon der alte Lexikonartikel von O. Seeck hat das Wesentliche festgehalten: ‘Aspacures’, RE II 2, 1896, 1709.

<sup>38</sup> So Lordkipanidse & Brakmann (hier Anm. 33), Sp. 36 im Anschluss an B. Martin-Hisard (zit. in Sp. 102).

<sup>39</sup> 73 Seiten fasst die Übersetzung von Pätsch (hier Anm. 6), S. 201-273.

<sup>40</sup> Vgl. dazu: Priscus of Panium, in: R. C. Blockley, *The Fragmentary Classicising Historian of the Later Roman Empire. Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus*, ARCA 6, Liverpool 1981, S. 48-70.

<sup>41</sup> So weist ihm Rayfield (hier Anm. 9), S. 436 unglaubliche 75 Jahre zu [447-522], Vf., S. 108, gibt 438-491 als Daten an, J. Assfalg, ‘Georgische Kirche’, in: *Kleines Lexikon* (hier Anm. 18), S. 167-170, hier S. 168 die Jahre 446-499. Vgl. auch jüngst Schleicher (hier Anm. 18), S. 163 Anm. 602. Identifiziert man ihn mit dem Gurgenes (Γουργένης) bei Prokop, *Perserkriege*, I 12.4-5. 10-13; II 28.20), was allerdings unwahrscheinlich ist (vgl. Schleicher [hier Anm. 32], S. 81; anders PLRE II, S. 527), müsste er noch den Regierungsantritt des Kaisers Justin I. (518-527 n. Chr.) erlebt haben.

<sup>42</sup> Vgl. Schleicher (hier Anm. 18), S. 147-166.

<sup>43</sup> Vgl. etwa S. 98 zu Nekresi/Nelkarisi in Kachetien.

<sup>44</sup> Schleicher (Anm. 18) hat jüngst, wie gezeigt, erhebliche Zweifel geäußert; vgl. dort S. 359-365.

<sup>45</sup> Vgl. Vf., S. 108: “48. Bakur 535-537 [letzter König]”.

<sup>46</sup> Vgl. hier Anm. 41.

Die Zuordnung des in der *Chronik* des Theophanes genannten Königs Zama-narsos<sup>47</sup> und des in der *Vita Peter des Iberers* genannten Bosmarios<sup>48</sup> stellt weitere Probleme.<sup>49</sup> *Das Ende der Dynastie* ist das letzte Kapitel der Darstellung umschrieben (S. 105-106). Der Titel ist problematisch, da die Könige aus dem Geschlecht der Parnawasiden mit Aspagur, so *Kartlis cxovreba*<sup>50</sup> ausstarben. Mit Mirian, dem Sohn des Perserkönigs Kasre, folgten die ‘Chosroiden’.<sup>51</sup>

Vf. listet im Anschluss die Parnawasidenkönige auf (S. 107-108), ein methodisch höchst unbefriedigendes Unterfangen, da die Glaubwürdigkeit der lückenlosen Herrscherliste alles andere als gesichert ist, worauf ich hier bereits hinwies, Namen von iberischen Königen, die nur anderweitig belegt sind, in der Liste zusätzlich platziert werden wie Kseparnug (Chseparnug) oder Aspacures, dem von Ammianus Marcellinus erwähnten König (XXVII 12.4.16; XXX 2.2), unter dem georgischen Namen Aspagur dem Namen Bakars als weiteren Namen hinzugefügt. Die Daten, die Vf. gelegentlich beigibt, verdienen ebenfalls wenig Vertrauen. Meines Erachtens wäre es wertvoller gewesen, die Namen und die Daten, die man aus verlässlichen Quellen gewinnen kann, einzeln aufzulisten. So erwähnt etwa Cassius Dio in seiner *Römischen Geschichte* (49.24.1) König Pharnabazos (Φαρνάβαζος), den der Feldherr P. Canidius Crassus im Jahr 36 v. Chr. als Bundesgenossen gewinnen kann. Im Jahr 262 n. Chr., als die sogenannten *Res Gestae Divi Saporis* an der Ka‘be-ye Zartošt angebracht wurden, war König Hamazasp von Iberien ein hoher Würdenträger am Sāsānidenhof.<sup>52</sup> In der *Armenischen Geschichte* des Łazar P‘arpec‘i lesen wir in Kap. 66, dass im 25. Jahr des sāsānidischen Königs Pērōz Vaḥtang (Վախրթանյակ) den ‘ruchlosen’

<sup>47</sup> Vgl. Schleicher (hier Anm. 32), S. 75, dort in Anm. 25 auch zu den unterschiedlichen Schreibungen in den Parallelzeugnissen.

<sup>48</sup> Vgl. dazu ausführlich jetzt Schleicher (Anm. 18), S. 132-137.

<sup>49</sup> Vf. bietet die Namen nicht in der *Liste der Parnawasidenkönige* auf S. 108. Zu dem dort unter Nr.40 geführten Mirdat mit den Regierungsdaten 398-399 setzt er Busmihir mit Fragezeichen in Klammern. In den 2021 publizierten *Gestalten der Geschichte Georgiens* (vgl. meine Rezension), S. 79 führt er ihn als Busmar/Busmir (georg. Buzmari/Buzmiri/Buzmihri), datiert ihn in die 10-20er Jahre des 5. Jhs. und nennt ihn eine einflußreiche Persönlichkeit in Iberien (Kartli), möglicherweise Spaspet unter König Artschil, der nach Vf. (S. 108) in den Jahren 402-426 regiert hat.

<sup>50</sup> Vgl. Pätšch (hier Anm. 6), S. 118: “Die Könige von Kartli aus dem Geschlecht der Parnawasiden aber starben aus” (mit Aspagur).

<sup>51</sup> Vgl. die Liste der ‘Chosroids’ von Miriam III 284-361 bis Bakur III? 580 in: *Rewriting Caucasian History. The Medieval Armenian Adaptation of the Georgian Chronicles*, Translated with Introduction and Commentary By R. W. Thomson, Oxford 1996, S. 380. Die Liste der ‘Princes’ führt Thomson, ebenda, von Guarām I 580-590 bis zu Davit I 876-881. Vf. verzichtet hier auf Daten, lässt aber die Liste mit Iowane und Dshuanscher enden, die er in den *Gestalten der Geschichte Georgiens* (vgl. hier Anm. 49), S. 97 sowie S. 146 ins 8. Jh. datiert. Dies kann man vertreten, da Dshuanscher, eine Frau aus dem Geschlecht der Bagratiden heimführte (so die Übersetzung bei Pätšch [hier Anm. 6], S. 325) und damit die Dynastie der Bagratiden ihre Herrschaft begründete, wenn man der georgischen Überlieferung folgen will.

<sup>52</sup> In Anm. 23 sind hier die Belegstellen aufgelistet. Dafür, dass er bereits seit den 40er Jahren d. 3. Jhs. König war (so Vf., S. 107), gibt es keinerlei Beleg.

bdeašḡ Vazgēn getötet habe, also im Jahr 482 n. Chr.<sup>53</sup> Dies mag genügen. Dieses Verfahren erlaubt jedoch nicht, eine durchgehende Königsliste zu erstellen, bietet aber wertvolle Fixpunkte.

Verblüfft ist der/die Leser/in, dass unter Literatur außer der hier in Anm. 6 erwähnten Übersetzung des *Leben Kartlis* von Gertrud Pätch und seiner eigenen Publikation zu den ältesten georgischen Inschriften<sup>54</sup> ausnahmslos Werke in georgischer Sprache aufgelistet sind (S. 109-110), deren Verfasser und Titel zwar in deutscher Sprache beigegeben sind, von denen jedoch keine Übersetzungen in eine moderne Sprache vorliegen.<sup>55</sup> Das Namensverzeichnis, das sehr ausführlich und zuverlässig ist, fasst die Seiten 111-121. Mit ihm schließt das schmale Buch.

Der Ertrag der Lektüre für den/die Leser/in dürfte sehr gering sein. Der Text basiert auf weite Strecken auf der Monographie, die Vf. vor 30 Jahren vorgelegt hat. Verhängnisvoll ist seine Entscheidung, der georgischen Überlieferung ein so hohes Maß an Vertrauen zu schenken. Der Verlag hat wohl die Kosten gescheut, um eine Karte oder wenigstens einige Kartenskizzen beizugeben. Die wissenschaftliche Forschung wird das Buch ohnehin nicht berücksichtigen, da auf jede Dokumentation mit Quellen und Literatur verzichtet wurde.<sup>56</sup> Es ist eine vertane Chance, den "gewaltigen Beitrag, den Georgien zur Entwicklung der Weltkultur geleistet hat" (Vf., im *Vorwort*, S. 7), anschaulich zu machen.

**To cite this article:** Kettenhofen, E. (2022). [review] Heinz Fähnrich, *Die Könige der Parnawasiden. Georgien in der Weltgeschichte*, Wiesbaden: Reichert-Verlag, 2020, ISBN: 978-3-9549-0525-6. *Historia i Świat* 11, 339-346, DOI: 10.34739/his.2022.11.20



© 2022 The Author(s). This open access article is distributed under a Creative Commons Attribution (CC-BY) 4.0 license.

---

<sup>53</sup> Vgl. die knappe Notiz Thomsons in seiner *Lazar-Übersetzung: The History of Lazar P'arpec'i* translated by R.W. Thomson, Columbia University. Program in Armenian Studies. Suren D. Fesjian Academic Publications 4, Atlanta 1991, S. 171 Anm. 6.

<sup>54</sup> H. Fähnrich, *Die ältesten georgischen Inschriften*, London/Boston 2013.

<sup>55</sup> Ältere Literatur ist bequem im RAC-Artikel zu Iberien (hier Anm.33), Sp. 97-106 zusammengetragen. Selbst die verschiedenen Artikel zu Georgien im *Kleinen Lexikon des Christlichen Orient*, alle aus der Feder von J. Assfalg (hier Anm.18, S. 164-189 enthalten die wichtigste Literatur, darunter auch Titel in georgischer Sprache in Transkription. Und das Literaturverzeichnis der jüngsten Arbeit von F. Schleicher (hier Anm. 18) fasst 49 Seiten (S. 551-599).

<sup>56</sup> Auch steht ihr mit der hier in Anm. 18 genannten Monographie von F. Schleicher aus dem Jahr 2021 eine hervorragende Arbeitsgrundlage zur Verfügung.